



Universität Vechta
University of Vechta

Ausgabe 04: Juli/Aug. 2023



UniVersum

Universitätsbibliothek mit neuer Leitung:
Dr.in Karolin Bubke im Interview (S. 4)

● Wissen & Forschen

Aksum – Die Geschichte
einer Großmacht

● Leben & Studieren

Universitätsgesellschaft
verleiht Förderpreise

● Lehren & Arbeiten

„CommUNity“ begeistert
bei Premiere

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

zum universitären Kosmos gehören viele Organisationseinheiten, Institutionen und Einrichtungen. Eine davon ist die Bibliothek. Sie stellt nicht nur Literatur- und Medienangebote für Hochschulangehörige und

Öffentlichkeit sowie ein Dienstleistungsspektrum für das wissenschaftliche Arbeiten bereit, sondern ist auch Arbeitsplatz sowie Lernort von Beschäftigten, Wissenschaftler*innen und Studierenden; ein zentraler Anlaufpunkt auf dem Campus also, welcher immens wichtig ist. Umso mehr ist dessen neue Leiterin, Dr.in Karolin Bubke, an der Universität Vechta willkommen zu heißen! Über ihre Pläne und Vorhaben sowie über die Bedeutung von Bibliotheken für Hochschulen und Öffentlichkeit spricht Sie in dieser Ausgabe des UniVersums. Einen anderen Schwerpunkt bearbeitet Prof. Dr. Andrea Teti: Im Juli 2022 als einer von rund elf Expert*innen in die Alterskommission der Bundesregierung berufen, berichtet er in dieser Ausgabe über das Projekt und über seinen wissenschaftlichen Werdegang dorthin.

Historisch wurde es bei einer Veranstaltung des Fachs Geschichtswissenschaft. Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate, Großneffe des letzten Kaisers von Äthiopien, sprach zum Thema „Aksum, das alte äthiopische Kaiserreich und die orthodoxe äthiopische Kirche“. Einen kurzweiligeren Charakter hatte dagegen die Premiere „CommUNlty präsentiert“ von Stadt und Universität. Bei PowerPoint-Karaoke zeigten die gecasteten Teilnehmenden aus der Region ihr Können. Sie hielten Vorträge zu Präsentationen, welche sie zuvor nicht zu Gesicht bekommen haben. Das Publikum stimmte über den besten Vortrag ab. Eine Preisverleihung gab es auch bei einer anderen Veranstaltung: Die Universitätsgesellschaft Vechta zeichnete hervorragende Abschlussarbeiten an der Hochschule mit den UGV-Förderpreisen aus.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und eine anregende Lektüre bei dem vorliegenden Magazin

Verena Pietzner

Prof.in Dr.in Verena Pietzner
Präsidentin der Universität Vechta

Impressum

Herausgeber: Die Präsidentin der Universität Vechta / Redaktion: Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Katharina Genn-Blümlein, Friedrich Schmidt / Layout und Satz: Presse- & Medienbüro Petra Hellmann / Druck: Rießelmann Druck & Medien GmbH / Kontakt und Vertrieb: Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Driverstraße 22, 49377 Vechta, newsletter@uni-vechta.de / Ausgabe 4, Juli/Aug. / Auflage: 400 / Erscheinungsweise: UniVersum – Der Newsletter der Universität Vechta erscheint alle zwei Monate. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. / Soweit nicht anders angegeben, liegen alle Bildrechte bei der Universität Vechta, / Lizenziert nach CC-BY-NC-ND / <http://dx.doi.org/10.23660/voado-401>

Inhalt

● UniVersum

- 02 Editorial, Inhalt & Impressum
- 03 Neuigkeiten aus der Universität
- 04 „Ganz zentral!“
- 12 Vechtaer Alumni Philipp Seidel
- 13 Herausragende Leistungen unterstützen
- 14 Wie wird man als Forscher berühmt?
- 16 News

● Wissen & Forschen

- 06 Geschichte einer Großmacht
- 07 Im Vergleich
- 07 Soziale Resonanz nutzen

● Leben & Studieren

- 08 Vielfältig, innovativ, praxisnah
- 09 Spielerisches Sprachlernen
- 09 Erste Hürden nehmen

● Lehren & Arbeiten

- 10 Begeisternde Premiere
- 11 Agrarsystem der Zukunft

Seit 40 Jahren im Öffentlichen Dienst: Prof. Dr. Karl-Heinz Breier



Politische Bildung steht bei ihm im Fokus. Nun konnte Universitätsprofessor Dr. Karl-Heinz Breier sein 40-jähriges Dienstjubiläum begehen und hat die entsprechende Urkunde von Präsidentin Prof.in Dr.in Verena Pietzner erhalten. Dabei habe er nie angestrengt auf das Datum hingearbeitet, führt er aus. Ganz im

Gegenteil: Das Jubiläum sei für ihn überraschend gekommen. Studium in München und Augsburg, Doktorarbeit an der Helmut Schmidt-Universität in Hamburg mit Forschungsaufenthalt an der Library of Congress, „wo ich in Washington den Nachlass von Hannah Arendt studieren konnte. Eine großartige Erfahrung“, erinnert sich Breier. Nach ausgezeichnete Habilitation an der Kieler Christian Albrechts-Universität war er für zehn Jahre in der gymnasiale Lehramtsausbildung tätig, vertrat später Professuren in Bonn, Erfurt Kiel und Vechta. Im Jahr 2009 erhielt er den Ruf nach Vechta. „Seit dieser Zeit habe ich ca. 200 Haupt- und Realschullehrkräfte für unser Bundesland im Fach Politik (mit)ausgebildet.“ „Ein ‚Ereignis‘ allerdings hat mich gegen Ende des vergangenen Jahres zutiefst gerührt: die Festschrift, die mir befreundete Kolleginnen und Kollegen zu meinem 65. Geburtstag zugeeignet haben.“

Ulrike Mallas im Ruhestand



Als sie 1984 ihre Arbeit an der Ausleitheke aufgenommen hat, war Vechta noch ein Standort der Universität Osnabrück und die Bibliothek gerade in den Neubau auf dem zentralen Campus umgezogen. Nun ist Ulrike Mallas in den Ruhestand gegangen und hat von Universitätspräsidentin Prof.in Dr.in Verena Pietzner die entsprechende Urkunde erhalten. Während ihrer 39-jährigen An-

stellung seien ihr die Kolleginnen und Kollegen immer wichtig gewesen. Zu Beginn hat Ulrike Mallas Bücher in der Bibliothek ausgeliehen und auch zurückgenommen. „Zu der Zeit musste noch analog für jedes Buch ein Leihschein ausgefüllt werden, die dann von mir und meinen Kolleginnen und Kollegen in Kartekästen geordnet wurden“, erzählt Mallas. „Auch die Mahnungen für überfällige Bücher wurden von mir noch per Hand geschrieben.“ Der viele persönliche Kontakt zu den Studierenden und anderen Nutzenden der Bibliothek, durch welchen sie „fast jeden Namen kannte“, hätte ihr Spaß gemacht. Durch Digitalisierungsprozesse änderte sich auch der Aufgabenbereich von Ulrike Mallas. So übernahm sie die Pflege der Semesterapparate der Dozierenden und half bis zu ihrem Ruhestand im Magazin aus.

„Singen und Musizieren“



Zur Förderung der Musikvermittlung im Oldenburger Land finanziert die „Dr. Hildegard Schnetkamp Stiftung“ für drei Jahre eine Qualifikationsstelle „Singen und Musizieren mit Kindern“ im Fach Musik der Universität Vechta. Monika Schnetkamp, Vorstand der Stiftung, und Universitätspräsidentin Prof.in Dr.in Verena Pietzner haben – im Beisein von der bevollmächtigten Stiftungsreferentin Birgit Popien sowie Prof. Dr. Kai Koch, Prof. Dr. Theo Hartogh und Friedhelm Bruns (alles Lehrende im Fach Musik) – den Vertrag unterzeichnet.

„Ganz herzlichen Dank an die ‚Dr. Hildegard Schnetkamp Stiftung‘ für die tolle Unterstützung!“, sagt Präsidentin Prof.in Dr.in Verena Pietzner. „Durch solche Förderungen kann die Universität Vechta ihr Angebot von Wissenschaft, Lehre und Transfer weiter ausbauen. Ich freue mich schon jetzt auf die Ergebnisse und die weitere Zusammenarbeit mit der Stiftung!“

Die 65%-Stelle dient der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses und ist für ein/e wissenschaftliche/r Mitarbeiter*in mit der Möglichkeit zur Promotion im Fach Musik geplant. Das Besondere ist der thematische Fokus im Bereich des Singens und Musizierens mit Kindern. Die Stelle ist so konzipiert, dass sie die Aktivitäten des Faches Musikpädagogik der Universität Vechta mit musikalischen Angeboten im Oldenburger Münsterland verknüpfen kann und somit in besonderer Weise mit der Region verbunden ist.





Dr.in Karolin Bubke an ihrer neuen Arbeitsstelle.

„Ganz zentral!“

Neue Leitung der Universitätsbibliothek Vechta: Dr.in Karolin Bubke

Dr.in Karolin Bubke ist seit dem 1. August 2023 die neue Leiterin der Universitätsbibliothek Vechta. Besonders habe sich die 47-Jährige auf die gemeinsame Arbeit mit dem Bibliotheksteam und den Kontakt mit all den weiteren Hochschulangehörigen gefreut. Im Interview spricht sie über ihre Ideen für die Bibliothek als auch über die Bedeutung solcher Einrichtungen für Hochschulen und die Öffentlichkeit.

Welchen Stellenwert und welche Aufgaben haben aus Ihrer Sicht Bibliotheken im Allgemeinen für die Gesellschaft?

Ganz allgemein gesagt: Bibliotheken bieten Zugang zu Information, Bildung und Kultur, sowohl digital als auch vor Ort. Wie sie das machen, ist unheimlich vielseitig: Sie stellen nicht nur Informationen bereit, sie unterstützen das lebenslange Lernen, sie fördern die Lesekultur, sie digitalisieren und bewahren das kulturelle Erbe, sie vermitteln Wissen und Informationskompetenz. Und dann sind Bibliotheken auch ein sogenannter dritter Ort – neben dem eigenen Zuhause als ersten und dem Arbeitsplatz als zweiten Ort – und spielen so eine bedeutende Rolle in unserer Gesellschaft. Sie sind inklusive Treffpunkte für den Austausch zwischen Menschen – unabhängig von Status, Herkunft, Geschlecht oder Interessen – die sich hier auch einbringen können in demokratische Prozesse und soziale Entwicklungen. Das finde ich ganz zentral! Dieser Stellenwert wird Bibliotheken z.B. von politischer Seite auch zugesprochen –

Problem ist aber, dass ihre finanzielle Ausstattung oft nicht ausreicht, um diese wichtige gesellschaftliche Rolle auch erfüllen zu können.

Und welchen Stellenwert und welche zusätzlichen Aufgaben haben Bibliotheken aus Ihrer Sicht im Kontext Hochschule?

Die gerade genannten Aufgaben sind ja erst einmal solche, die besonders öffentlichen Bibliotheken zugeschrieben werden. Ich finde aber, dass sie sich auch auf den engeren Rahmen und die Zielgruppen von wissenschaftlichen Bibliotheken beziehen lassen: Hochschulbibliotheken sind für viele Nutzende zweiter Ort, da sie sich hier mit Literatur und Information versorgen, in den Räumlichkeiten arbeiten oder Hilfe und Beratung vom Bibliotheksteam in Anspruch nehmen. Als dritten Ort sehe ich sie aber auch: Sie bieten soziale und kollaborative Räume für die akademische Gemeinschaft, sie können Dreh- und Angelpunkt der uni-

versitären Kommunikation, des kooperativen Lernens, der Vernetzung sein. Das meiste von dem, was wir anbieten, ist digital – aber wir bieten eben auch einen tatsächlichen Raum für universitäres Leben, Lernen und Arbeiten.

Wie haben sich die Anforderungen an (Hochschul-)Bibliotheken in den vergangenen Jahren verändert?

Trotz der vielen Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte und Jahre finde ich: Es besteht Kontinuität darin, dass Hochschulbibliotheken schon immer Zugang zu Informationen jedweder Ausprägung und Form geboten und das wissenschaftliche Arbeiten ihrer Zielgruppen unterstützt haben und dies auch weiterhin machen werden. So wie sich Forschung, Studium und Lehre kontinuierlich entwickeln, verändern sich aber selbstverständlich auch die Anforderungen an Bibliotheken: zum Beispiel, dass Literatur (auch) zum möglichst unkomplizierten Download zur Verfügung stehen sollte, dass Bibliotheken das Veröffentlichen im Open Access unterstützen oder dass Dienstleistungen der Bibliothek nach Möglichkeit digital umgesetzt werden.

Eine maßgebliche Veränderung der Anforderungen besteht seit wenigen Jahren darin, dass nun auch die Forschungsdaten selbst ins Spiel kommen, also die Primärdaten, nicht nur das Ergebnis der Arbeit damit in Form von Publikationen. Viele Hochschulbibliotheken bieten bereits umfassende Hilfestellung und Beratung für Forschende während des gesamten Forschungsdatenlebenszyklus. Auch unterstützen sie ihre Hochschulverwaltung im Bereich der Forschungsinformation. Obwohl dies als völlig neue Anforderung erscheinen mag, geht es salopp gesagt auch im Forschungsdatenmanagement darum, Metadaten bzw. Daten konsistent zu halten, langfristig zu verwalten und bereitzustellen – das ist eine Aufgabe, der Bibliotheken, wenn auch mit etwas anderem Fokus, schon immer nachgekommen sind.

Welche ersten Ideen wollen Sie an der Universitätsbibliothek Vechta angehen und gibt es eventuell Schwerpunkte, welche Sie setzen wollen?

Das Thema Forschungsdaten und wie die Bibliothek sich hier gewinnbringend einbringen kann ist aus meiner Sicht gerade das Drängendste und wird ein erster Schwerpunkt sein. Hier sind ja schon umfangreiche Vorarbeiten geleistet worden: Das Forschungsdatenmanagement ist in einem Projekt bereits geplant und konstituiert worden, hier haben verschiedene universitäre Einrichtungen gemeinsam agiert und erste Entscheidungen getroffen. Nun muss dies

aber auch umgesetzt werden und da kommen auch auf die Bibliothek neue, spannende Aufgaben zu.

Das Management von Forschungsdaten ist ein weites, vielschichtiges Themenfeld, aber natürlich wollen wir auch die regulären Bibliotheksdienste weiterentwickeln: In der Literaturversorgung stehen wir in Unibibliotheken gerade vor der Frage, wie wir mit begrenzten Mitteln eine angemessene Informationsversorgung erreichen können und wie wir möglichst niedrigschwelligen Zugang zur Information bieten können. Das bezieht sich zum einen auf die im Gange befindliche

und zunächst einmal finanzintensive Open Access-Transformation, wonach das Veröffentlichen von Forschungspublikationen bezahlt werden soll und nicht mehr der spätere Zugriff darauf. Meines Erachtens ein großes Thema für uns! Aber es geht auch zum anderen um die Auffindbarkeit von Information und den Zugang dazu – oft müssen wir leider immer noch viel zu viel erklären, das frustriert nicht nur die Nutzenden und bindet Kapazitäten.

Was sind Ihre längerfristigen Ziele für die Universitätsbibliothek Vechta?

Ich möchte die Bibliothek als starke Partnerin in Studium, Forschung und Lehre weiter etablieren. Sie soll nach außen offen und ansprechbar sein für Anforderungen aller Zielgruppen und „die Ohren am Gleis behalten“. Das ist sicher nicht nur durch Vernetzung und Kooperation zu erreichen, sondern auch durch die Gestaltung der Bibliothek als Ort, wobei hier in der eingangs geschilderten Logik die Unibibliothek zweiter, aber auch insbesondere dritter Ort sein kann: Ich möchte gerne mit meinem Team den Raum entwickeln und eine Bibliothek schaffen, die zeitgemäße Arbeitsplätze, Tools und Beratung auch vor Ort anbietet. Dass die Unibibliothek Vechta durch ihre zentrale Lage und wie ich finde sehr ansprechende Architektur ohnehin schon ein schöner Raum ist, kommt einer entsprechenden Weiterentwicklung sehr entgegen!

»Ich möchte die Bibliothek als starke Partnerin in Studium, Forschung und Lehre weiter etablieren.«

Dr.in Karolin Bubke,
Leiterin der Universitätsbibliothek



Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate stellt „Aksum, das alte äthiopische Kaiserreich und die orthodoxe äthiopische Kirche“ vor.

Die Geschichte einer Großmacht

Vortrag von Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate über Aksum

Er ist der Großneffe des Negus Haile Selassie, des letzten Kaisers von Äthiopien. Nun hat Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate auf Einladung des Fachs Geschichtswissenschaft – mit finanzieller Unterstützung durch die Universitätsgesellschaft Vechta – einen Vortrag zum Thema „Aksum, das alte äthiopische Kaiserreich und die orthodoxe äthiopische Kirche“ im Musiksaal der Universität Vechta gehalten.

Er freue sich sehr, dass dieses althistorische Thema sowohl bei Wissenschaftler*innen, Studierenden als auch bei Personen außerhalb der Hochschule Interesse finde, sagte Georg Müller während seiner Begrüßung zu den rund 70 Teilnehmenden. Der spätantike Stadtstaat Aksum sei zu seiner Blütezeit neben Persien und Rom eine der regionalen Großmächte gewesen, führte der wissenschaftliche Mitarbeiter des Fachs, aus. Im Laufe der ersten Jahrhunderte habe Aksum nicht nur weite Territorien am Horn von Afrika und den Süden der arabischen Halbinsel unter seine Kontrolle gebracht, sondern auch Handelsbeziehungen unterhalten, die vom Westen des Mittelmeers bis zum indischen Subkontinent reichten. „Seine weithin gerühmten Handwerker faszinierten mit filigraner Bearbeitung von Edelmetallen, es verfügte über eine komplexe literarische Tradition und sah sich als erstes christliches Reich überhaupt“.

Bei „nahezu afrikanischen Temperaturen“ bedankte sich der Historiker Asserate, dass so viele Gäste den Weg in die Universität und nicht ins Schwimmbad genommen hätten. Im weiteren Verlauf seines gut einstündigen Vortrags unterteilte Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate den geschichtlichen Verlauf Aksums in vier Perioden – das vor-aksumitische, das früh-aksumitische, das eigentliche sowie das nach-aksumitische Reich – und zählte dessen Erfolge

auf; beispielsweise: Die Bildung eines hegemonialen, weit ausgebreiteten Reichs, eine eigene Sprache, welche unter den rund 2000 in Afrika existierenden Sprachen die einzige verschriftlichte gewesen sein soll, oder die Christianisierung des Landes, welche dazu führte, dass Aksum das erste christliche Königreich der Welt wurde.

Die Entstehung des aksumitischen Reiches könne spätestens um Christi Geburt nachweislich datiert werden, so Asserate. Die ersten Erwähnungen der Stadt Aksum finden sich in griechischen Schriften über Handelsbeziehungen in dieser Region. Ebenfalls würden die frühesten Funde und Reste größerer Bauanlagen aus dieser Zeit stammen. Vom 3. Jahrhundert n. Chr. ließen die aksumitischen Herrscher als erste in Afrika Münzen nach römischem Vorbild mit griechischer Beschriftung prägen, wodurch die Geschichte des Reichs von dann aus besser nachvollzogen werden könne. Hierdurch sei unter anderem auch der Schritt des Königs Ezana vom Heidentum zum Christentum gut belegbar, so Asserate. Zu Beginn des 7. Jahrhunderts brach die Münzprägung aber ab. Vor allem die beginnende Ausbreitung des Islam führte im weiteren Verlauf zum Niedergang des Königreiches, als Gebiete an der Küste vom christlichen Königreich abgetrennt wurden und so die Handelswege blockiert waren. „Aksum verkümmerte zu einer kleinen Siedlung“, fasste es der Redner zusammen.

Im Vergleich

Japans und Deutschlands Schulsysteme und Lehrkräftebildung



Prof.in Dr.in Verena Pietzner (2. v. l.) war im April 2023 zu Gast an der Kagoshima University: (v. l.) Vizepräsidentin für Internationalen Austausch, Prof.in Dr.in Koriyama, Prof. Yukura, Dekan der Faculty of Education, und Prof. Dr. Shingo Uchinokura

„Bildungssysteme und Lehrkräftebildung im Vergleich: Japan und Deutschland“ hieß der Vortrag von Prof. Dr. Shingo Uchinokura von der Kagoshima University und Präsidentin Prof.in Dr.in Verena Pietzner. Die Veranstaltung hat im Rahmen der Initiierung eines wissenschaftlichen Austausches stattgefunden.

Pietzner ging auf das deutsche Schulsystem ein, um später auch die Lehrkräftequalifikation in den Mittelpunkt zu stel-

len. In Japan gebe es ein 6-3-3-System, führte Uchinokura aus: Sechs Jahre Elementary School (ES), drei Jahre Junior High School (JHS) – beides verpflichtend – und drei Jahre High School (HS). Zusätzlich zu den Fächern haben Schüler*innen im zentral verwalteten Schulsystem Japans noch andere Aufgaben; so sind sie u. a. für die Reinigung des Klassenraums verantwortlich. Auch das tägliche Mittagessen würden sie mit vorbereiten. Japanische Lehrkräfte hätten im internationalen Vergleich mit bis 60 Wochenstunden eine der höchsten Arbeitszeiten. Im Land bestünde ebenso ein Lehrkräftemangel. Universitäre Studierende mache den größten Anteil der Berufseinsteigenden aus. Aber auch der Quereinstieg sei keine Seltenheit. Wichtig sei es, ein vom Ministerium genehmigtes Qualifikationsprogramm für Lehrende abgeschlossen und ein Lehrzertifikat zu haben. Großen Wert würde auf Fortbildung wie die „Lesson Study“ gelegt: Während eine Lehrperson eine Unterrichtsstunde hält, beobachten andere Lehrkräfte, wie diese Einheit bei den Kindern ankommt; anschließend wird bei Bedarf nachjustiert.

Mehr Infos: uni-vechta.de/news

Soziale Resonanz nutzen

Internationales Modul der Uni Vechta in renommierter Fachzeitschrift



Theo Hartogh, Gertrud Arlinghaus, Magnus Frampton Vechta

Seit anderthalb Jahren bietet die Universität Vechta einwöchige blended intensive programmes an, in denen Studierende aus dem europäischen Ausland gemeinsam in Seminaren und auf Exkursionen lernen und diskutieren. Mit Bezug auf die Mehrsprachigkeit der Lerngruppe sowie deren interkulturelle Heterogenität haben Dozierende

der Universität im Bereich Soziale Arbeit und Musik dafür ein neues Konzept entwickelt, dessen didaktischen und methodischen Grundlagen im Juli dieses Jahres in einem Beitrag in der internationalen Fachzeitschrift Social Work Education veröffentlicht wurde. Die Autor*innen sind Gertrud Arlinghaus und Magnus Frampton (Universität Vechta, Soziale Arbeit), Theo Hartogh (Universität Vechta, Musik) sowie zwei Kolleg*innen aus Partnerhochschulen: Jonathan Parker (Bournemouth University, England) und Ulene Schiller (University of Fort Hare, Südafrika). Der Artikel befasst sich mit der Implementierung ästhetischer Bildung in internationalen Modulen. Kreative Übungen, die sich auf nichtverbale Kommunikation stützen, sind besonders geeignet für Seminare in internationalen Zusammenhängen. Im Beitrag legen die Autor*innen dar, wie Tanzen und Musizieren in blended intensive programmes eingesetzt werden können. Dabei beziehen sie sich auf das Resonanzkonzept des Soziologen Hartmut Rosa. Ganzer Beitrag: uni-vechta.de/news



Die ausgezeichneten Studierenden und ihre Betreuenden zusammen mit dem Vorstand der UGV.

Vielfältig, innovativ, praxisnah

Universitätsgesellschaft Vechta verleiht Förderpreise 2023

Wie vielfältig, innovativ und auch praxisnah die Forschung der Studierenden an der Universität Vechta ist, hat die Verleihung der UGV-Förderpreise 2023 – in Höhe zwischen 150 und 600 Euro – gezeigt. Die Universitätsgesellschaft Vechta e. V. hat während des Festaktes herausragende Abschlussarbeiten ausgezeichnet, die überdurchschnittliche wissenschaftliche Leistungen aufweisen.

Es sei einer der schönsten Momente für die UGV, wenn sie die Förderpreise verleihen könnte, so der Vorsitzende der Universitätsgesellschaft, Bernd Meerpohl. Die Preisträgerinnen als auch die Arbeitsbetreuenden würden mit klarem Verstand zur Verbesserung der Welt beitragen. Prof.in Dr.in Corinna Onnen, Vizepräsidentin für Forschung, Nachwuchsförderung und Transfer an der Universität erweiterte den Dank: Die UGV engagiert sich als Bindeglied zwischen Region, Bürgerinnen und Universität. Die jährlich ausgeschriebenen Förderpreise für Absolvent*innen der Bachelor- und Masterstudiengänge sowie aus Promotionsverfahren der Universität Vechta seien ein wichtiger Bestandteil dieses Engagements. Ohne die UGV wäre die Preisverleihung „und so vieles mehr an der nicht denkbar“, so Onnen. Aber auch Familien, Freunde und weitere Personen sollten nicht außer Acht gelassen werden. Denn sie hätten einen erheblichen Anteil an dem Gelingen der Abschlussarbeiten, indem sie die Absolvierenden auf vielfältige Weise unterstützt hätten. Prof. Dr. June H. Park, wissenschaftlicher Leiter des Graduiertenzentrums, schloss sich dem Dank an und machte auf die Glücksmomente des wissenschaftlichen Arbeitens aufmerksam: „Unter anderem Freude, Begeisterung und Faszination ergeben sich, wenn man sich neue Wege erschließt.“

Während der Veranstaltung sprach Moderator Timo Fuchs mit einzelnen Preisträger*innen zu den besonderen Herausforderungen ihrer Arbeiten. Dazu gehörte unter anderem Lynn Pia Mühlmeister. Ihre Masterarbeit „Lehrerinnenbildung in Vechta im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Das Lehrerinnenseminar der Schwestern Unserer Lieben Frau in Vechta (1877-1926)“ zeichnete die UGV mit dem Sonderpreis für besonders innovative und/oder regional bedeutsame Arbeiten aus. Auch André Busker gab einen interessanten Einblick. Der Absolvent hat seine Masterarbeit zum Thema „Familiale psychosoziale Mechanismen der transgenerationalen Transmission psychischer Störungen“ geschrieben. Kinder psychisch belasteter Eltern würden eine bedeutsame Patienten- und Adressatengruppe für helfende Berufe darstellen. Dafür untersuchte er psychosoziale Faktoren wie beispielsweise das Erziehungsverhalten der Eltern, die Nähe zu den Kindern oder ob letztgenannte auch Eltern-Rollen in der Familie übernehmen würden. „Die Preise sind nicht das Ende Ihrer wissenschaftlichen Reise“, fasste es Vizepräsidentin Prof.in Dr.in Corinna Onnen zusammen, „sondern ein Sprungbrett“.

Spielerisches Sprachlernen

Projekt Network: Schüler*innen der GSO entdecken die Universität



Die Schüler*innen präsentieren ihre Rallye-Urkunden.

Gemeinsames wöchentliches Spielen und Sprachlernen endete in einer begeisternden Uni-Rallye: 36 Schüler*innen der Geschwister-Scholl-Oberschule haben die Hochschule besucht und lösten dort – begleitet von Studierenden – knifflige Aufgaben. Seit Mai waren die Studentinnen und Studenten wöchentlich in der Schule zu Gast und arbeiteten, spielten und backten mit zugewanderten Schüler*innen, um deren Sprachlernprozesse zu unterstützen. Die Studierenden wandten unterschiedliche Methoden an, um das Lernen der Schüler*innen nach dem jeweiligen Schultag auf spielerische Weise zu fördern. In Begleitung ihrer Dozentin Vera Willgosch konnten die Studierenden die Interaktionen reflektieren. Die Kooperation zwischen

der Schule und der Uni fand im Rahmen eines erstmals im Sommersemester angebotenen Seminars aus dem vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderten Projekt Network statt. Zum Abschluss des Projekts entdeckten die Schüler*innen bei der Uni-Rallye den Campus. Sie freuten sich mit dem stellvertretenden Direktor der Schule, Benjamin Rawe, und der Koordinatorin für den Bereich Deutsch als Zweitsprache, Engela Witte, über die Urkunden. Diese wurden von Prof. Dr. Kai Koch, Direktor des Zentrums für Lehrer*innenbildung, an welchem das Projekt Network angegliedert ist, und Dr.in Anna Decker, Geschäftsführerin des ZfLB, überreichten.

Erste Hürden nehmen

Start ins Sportstudium mit der Sporteignungsprüfung



Berufswunsch Sportlehrkraft? Für ein entsprechendes Studium muss im Vorfeld eine Sporteignungsprüfung absolviert werden! Rund 100 angehende (Lehramts-)Studierende haben an der Uni Vechta das Verfahren absolviert – angefeuert von Lehrenden und Studierenden des Faches bestanden viele Teilnehmende den Test. Einige scheiterten an nur einer Disziplin. „Bei den Aufgaben geht es um die Demonstration der Ballspiel- und Mitspielfähigkeit, die Koordinationsfähigkeit und die allgemeine Ausdauerfähig-

keit“, fasst es Thore Eilers, Koordinator des Faches, zusammen. Schwimmen, Tischtennis, Turnen, Seilspringen und Reboundball gehören in Vechta dazu. Die Prüfung spiegelte den Anspruch des Studiums wider – „wer die Übungen im vorgegebenen Rahmen absolvieren kann, schafft auch den praktischen Teil der curricular verankerten Anforderungen“, erläutert der stellvertretende Sprecher des Faches, Prof. Dr. Gerd Thienes. Wer gern Sportwissenschaften studieren möchte, der habe u.a. auf der Homepage bereits lange im Vorfeld die Möglichkeit, sich über die Voraussetzungen der Prüfung zu informieren. „Von den rund 100 Teilnehmenden haben knapp 60 die erste Prüfung direkt bestanden. Gut 20 Teilnehmende sind an nur einer Disziplin – am häufigsten am Ausdauerlauf – gescheitert“, fasst Eilers zusammen. Im September ist eine zweite Sporteignungsprüfung in diesem Jahr angesetzt. uni-vechta.de/sportwissenschaften

Begeisternde Premiere

„CommUNlty präsentiert“ startet mit PowerPoint-Karaoke



Teilnehmende Redner*innen der Veranstaltung zusammen mit dem Moderatoren-Duo.

Unter dem Titel „CommUNlty präsentiert“ haben Stadt und Universität Vechta vor rund 150 Zuschauenden zum ersten Mal zu einer PowerPoint-Karaoke aufgerufen. Zehn Freiwillige aus der Region hielten Vorträge zu Präsentationen, welche sie vorher nicht kannten. Neben acht gecasteten Teilnehmenden standen auch Universitätspräsidentin Prof.in Dr.in Verena Pietzner und Bürgermeister Kristian Kater außer Konkurrenz auf der Bühne.

„Unsere Ahnungslosigkeit gut zu verkaufen, ist unser Job“, steigt das Moderatoren-Duo Benedikt Feldhaus und Peter Havers ein. „Heute beweisen auch die Teilnehmenden, dass sie das können“. Die Poetry-Slam-Macher sollen Recht behalten. Den Anfang machen Kater und Pietzner. Der Bürgermeister befasst sich spontan mit der Geschichte der Universität und der Campuserwicklung: die Präsidentin stellt die Stadt Vechta vor: Lambert Sprengel sowie Warwick Rex sind dabei.

Julian Hülsemann spricht zum Thema Klimaschutz und Gebäudesanierung über die Vorteile eines Hausboots in Vechta, welches direkt bei der Stadt angemeldet werden könne. Jeremy Apkens Vortrag schließt sich dem Umweltgedanken an: „Emissionsfreiheit durch Pferdekutschen“ heißt dieser; weniger CO₂, mehr Trittsteine über die Straße, ist sein Fazit. Um Farben und die Gestaltung des Stoppemarkt-Logos dreht sich der Vortrag von Bernd Josef Leisen. Barbies Erfolgsgeschichte beruhe auf der Farbe Pink, was auch an deren Tochtergesellschaft „T-Online“ sichtbar sei. Zu einem anderen Foliensatz rät Isabel Tepe mit einem breiten Lächeln, als sie über die kindergerechte Präsentation „Tiere Lernen an einer Deutschen Internationalen Partnerschule der Universität Vechta“ spricht. Stefan Knake tritt als Repräsentant des Projekts „ViVerA – Virtuelle Veran-

staltungen in der Altenpflege“ auf, in welchem Kompetenz „außer im Englischen“ großgeschrieben werde.

Hansgeorg „Hansi“ Langhorst belegt an diesem Abend den dritten Platz. „Kinderuni – Chemie ist, wenn es schmeckt“, lautet der Titel seiner Präsentation. Über das Aroma von Himbeeren, Erdbeeren oder Grizzlybären nähert er sich dem Thema. Auch metallischer Geschmack darf nicht fehlen: „Ihr habt doch bestimmt auch schon Mal an einer Laterne geleckt.“ Die Zweitplatzierte Cornelia Schmedes hingegen darf über die in Vechta wohlbekannte „Haptische Simulation“ sprechen. Für diese Tunnel-Attrappe sei große Ingenieurkunst vonnöten gewesen und die Bauenden würden heute wohlhabend auf Bali leben. Henrik Joosts Thema kommt etwas trockener daher, er serviert es aber mit ordentlich Humor: „Damit Studieren gelingt. Menülinien des Studentenwerks“ heißt die Präsentation. „Ich weiß wovon ich rede“, meint Joost, „ich habe ein Semester Geographie studiert und dann nicht mehr“. Rund 66 Prozent der Essenden haben sich für den Klimateller entschieden. „Das sind fast Zweidrittel. Und Zweidrittel sind wiederum fast 100 Prozent.“ Ein bisschen mehr würde aber noch gehen, fasst es Joost zusammen. Sein Appell macht sich bezahlt – das Publikum wählt ihn zum Sieger.

Mehr Eindrücke von dem Abend: community-vechta.de

Agrarsystem der Zukunft

Jahrestagung 2023 des Verbunds trafo:agr



Die Beteiligten der trafo:agr-Jahrestagung 2023.

Wege hin zu einem nachhaltigen, klimaverträglichen und ressourcenschonenden Agrarsystem der Zukunft war das Thema der 4. Jahrestagung des Verbunds Transformationsforschung agrar Niedersachsen (trafo:agr) in Hannover-Ahlem. Gastgeber und Mitveranstalter der Veranstaltung mit rund 130 Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Beratung und landwirtschaftlicher Praxis war die Landwirtschaftskammer Niedersachsen.

Eine Bedingung für das Gelingen des Transformationsprozesses sei die Einbeziehung aller Stakeholder, führte die Leiterin der Koordinationsstelle trafo:agr an der Universität Vechta, Dr.in Barbara Grabkowsky, aus. Mit diesem Ansatz schaffe der Verbund Visionen und Leitbilder für die Landwirtschaft von morgen sowie Kenntnisse von Prozessen und Abläufen im aktuellen Wertschöpfungs-system. Darüber hinaus werde mit Praxis und Wissenschaft daran gearbeitet, wie ein nachhaltiger Wandel in ländlichen Räumen und auf Höfen Niedersachsens bewerkstelligt werden kann.

Neben Impulsvorträgen und „Wissenschaft-Praxis-Dialogen“, diskutierten Dr.in Grabkowsky, Miriam Staudte (niedersächsische Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz), Gerhard Schwetje (Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen) sowie Hans-Joachim Harms (Fachbeiratsvorsitzender von trafo:agr) die Zielbilder der Landwirtschaft in Niedersachsen. Staudte: „Die Klimakrise betrifft uns alle. Nachhaltige und ökologisch sinnvolle Geschäftsmodelle sind wichtig, damit die landwirtschaftlichen Betriebe wirtschaftlich tragfähig bleiben. Auch die Ernährungsbildung der Verbraucherinnen und Verbraucher trägt dazu bei, dass unser Planet nicht weiter überlastet wird. Die Niedersächsische Ernährungsstrategie zielt auf fünf Handlungsfelder ab: Gemein-

schaftsverpflegung, Ernährungsbildung, Regionalität und Saisonalität, Lebensmittelverschwendung und Lebensmittelwertschätzung.“

Gerhard Schwetje betont die Notwendigkeit, den Weg der Transformation gemeinsam zu beschreiten. „Für den Wandel braucht es betriebspezifische und an die regionalen Spezifika angepasste Konzepte sowie eine Wissenschaft, die an der Seite der landwirtschaftlichen Praxis vorausdenkt“, führte der Kammerpräsident aus. „Wir engagieren uns im Verbund trafo:agr, da die Transformation der Agrar- und Ernährungswirtschaft mit allen Akteuren angegangen werden muss. Neben passenden rechtlichen Produktionsbedingungen sei zudem die Ernährungsbildung sehr wichtig. Wertschätzung für die heimische Landwirtschaft muss sich an der Ladentheke zeigen und das geht nur mit umfassenden Wissen.“

„Transformation erfasst alle Lebens- und Gesellschaftsbereiche, die wir haben. Und Transformation ist eine Aufgabe, für die wir nicht mehr viel Zeit haben. Sie ist sehr drängend“, ermahnte Hans-Joachim Harms, Fachbeiratsvorsitzender von trafo:agr. „Wichtig ist, dass Impulse von Wirtschaft und Beratung in die Wissenschaft und Impulse von der Wissenschaft zurück in die Beratung und in die Praxis getragen werden“, formuliert er.

» Das Studium in Vechta war breit aufgestellt, das hilft mir in meiner jetzigen Position den Blick für das „große Ganze“ nicht zu verlieren.



Vechtaer Alumni
Philipp Seidel

Ich bin Vechtaer Alumni

Philipp Seidel ist 32 Jahre alt, in Lohne geboren und in Bühren aufgewachsen. In Emstek ging er auch zur Realschule und schloss darauf die Cloppenburg Fachoberschule Sozialpädagogik an der BBS am Museumsdorf ab. Management Sozialer Dienstleistungen studierte er an der Universität Vechta und ist mittlerweile Bereichsleiter bei den Maltesern e.V. im Officialatsbezirk Oldenburg.

Was hat Sie für dieses Studium motiviert?

Ich wollte schon immer etwas „Soziales“ machen. Habe schon früh angefangen Zeltlager zu organisieren und Vorstandsarbeit in Sozial- und Sportverbänden ehrenamtlich zu übernehmen. Gleichzeitig fand ich es auch immer spannend zu organisieren (Zeltlager, Erntedankfeste, Partys). Der Studiengang DLM hat aus meiner Sicht beide Motive gut verbunden, sodass ich mich sofort mit dem Studiengang identifizieren konnte.

Welcher Tätigkeit gehen Sie derzeit nach?

Nach dem Studiengang habe ich mich mehr als ein halbes Jahr beworben. In dieser Zeit habe ich für mich festgestellt, dass der Studiengang eine Qualifikation mit sich bringt, die auf der einen Seite eine Herausforderung darstellt, da ich oft nicht zu einhundert Prozent zu einer Stellenbeschreibung passte, auf der anderen Seite ich mich jedoch auf alles Mögliche bewerben konnte und viele Bewerbungsgespräche in unterschiedlichsten Branchen hatte. Wichtig war immer, dass ich mich gut verkaufen konnte! Aktuell arbeite ich beim Malteser Hilfsdienst e.V. und das schon seit sieben Jahren. In dieser Zeit habe ich alle möglichen Funktionen ausgefüllt (Flüchtlingshilfe, Ortsgeschäftsführung, Projektmanagement, Ausbildung bis hin zur Bereichsleitung). Meinen Start bei den Maltesern hat mir insbesondere meine Tätigkeit als Lagerleiter in Zeltlagern beschert, das Studium eröffnete mir darauf dann viele Türen innerhalb der Organisation.

Meine Aufgaben dort sind:

Die Malteser auf Bezirksebene (Officialatsbezirk) spiegeln eine NPO wider, wie sie im Buche steht. Es gibt weniger Menschen, die lediglich einen Dienst oder eine Aufgabe haben und viel mehr Menschen, die alles Mögliche machen und können müssen. Neben Sozialkompetenzen und z. B. dem Umgang mit Ehrenamtlichen, was das Fundament darstellt, habe ich früh angefangen Kompetenzen im Bereich Führung, Personal und Finanzen, Fundraising und Projektmanagement aufzubauen, wobei mir das Studium sehr geholfen hat. Auch wenn manchmal nur eher ein Bruchteil hängen geblieben ist, konnte ich darauf aufbauend, neue spezifischere Kompetenzen aufbauen.

Mit Vechta verbinde ich:

Heimat und die Banane.

Aus meiner Studienzeit habe ich diesen Gegenstand aufgehoben:

Meinen treuen Begleiter – einen Kaffeebecher, den ich täglich in der Cafete auffüllen ließ.

Mein Tipp für Studieninteressierte und Studierende ist:

Wählt den Studiengang bewusst und steht dazu, er ist super und zukunftsorientiert. Bei uns arbeiten mittlerweile eine ganze Reihe an Absolvent*Innen. Verknüpft ihn während des Studiums mit relevanter Praxiserfahrung (Studentenjobs, Ehrenamt usw.) und verkauft euch selbstbewusst auf dem Arbeitsmarkt. Wir bieten übrigens vielerlei studentenfreundliche Jobs an, meldet euch gerne.

uni-vechta.de/alumni

Herausragende Leistungen unterstützen

Neues OM-Stipendium fördert Studierende an der Universität Vechta

SO FUNKTIONIERT DAS OM STIPENDIUM



Das Oldenburger Münsterland ist eine lebendige, starke Region in der viele talentierte, engagierte und heimatverbundene junge Menschen leben. Das gemeinsame Ziel der Landkreise Cloppenburg und Vechta sowie der Stadt Vechta ist es, diese jungen Menschen zu fördern und ihnen Zukunftsperspektiven vor Ort zu bieten. Aus diesem Grund haben sie das OM-Stipendium ins Leben gerufen. Dieses würdigt herausragende Studienleistungen, die mit gesellschaftlichem und ehrenamtlichem Engagement einhergehen. Studierende der Universität Vechta können damit für ein Jahr 3.600 Euro (300 Euro monatlich) erhalten.

„Das Präsidium der Universität Vechta freut sich über die vertiefte Kooperation mit ihren kommunalen Partnern“, sagt Präsidentin Prof.in Dr.in Verena Pietzner. „Durch das OM-Stipendium werden für die Fachkräfte von Morgen, welche die Universität Vechta ausbildet, Anreize geschaffen, sich weiterhin so wunderbar zu engagieren und zukünftig im Oldenburger Münsterland zu bleiben.“

„Wir bauen unser Engagement bei den Stipendien an der Universität Vechta weiter aus. Aus unserem bisherigen Einsatz im Rahmen des Deutschlandstipendiums haben wir nun in Kooperation mit Landkreis und Stadt Vechta ein eigenes OM-Stipendium geschaffen. Als Landrat und Präsident des Verbundes Oldenburger Münsterland freue ich mich gleich doppelt darüber“, erklärte Cloppenburgs Landrat Johann Wimberg das kommunale Engagement.

„Ob bei Stiftungsprofessuren, dem gemeinsamen Medienkompetenzzentrum oder der Diskussion über die Transformation ländlicher Räume: Der Landkreis und die Universität Vechta arbeiten seit Jahren eng zusammen, um junge Talente in unserer Region zu fördern“, sagt Vechtas Landrat Tobias Gerdemeyer. Die neuen OM-Stipendien seien dabei ein wichtiger Baustein. „Die Kreisverwaltung wird auch in Zukunft Studentinnen und Studenten unterstützen, die sich über ihren Universitätsalltag hinaus für unsere Gesellschaft engagieren.“

„Über das OM-Stipendium fördern wir als Stadt Vechta junge Talente“, führt Bürgermeister Kristian Kater aus.

„Durch die finanzielle Unterstützung erhalten ehrenamtlich engagierte Studierende die Möglichkeit, sich weiterhin auf ihre Hochschulausbildung zu fokussieren.“ Auch der soziale Aspekt spiele eine Rolle, so der Bürgermeister. „Im Rahmen des Stipendiums kommen wir mit den Studierenden ins Gespräch und erhalten Anregungen, die wir in unsere Arbeit für die Stadt Vechta einbringen. Als zukünftige Fachkräfte stärken sie unsere Region und beleben unseren Studien- und Wissenschaftsstandort Vechta nachhaltig.“

Das OM-Stipendium wird vorzugsweise an jene vergeben, die entweder ein ehrenamtliches Engagement im Oldenburger Münsterland ausüben, BAföG-Zahlungen erhalten oder im Bachelor- oder Masterstudiengang Soziale Arbeit eingeschrieben sind und die grundsätzliche Bereitschaft signalisieren, das Berufsanzerkennungsjahr in den OM-Kreisverwaltungen zu absolvieren.

uni-vechta.de/om-stipendium

Wie wird man als Forscher berühmt?

Prof. Dr. Andrea Teti über seinen Ruf in eine Expertenkommission der Bundesregierung



Neben dem Blick auf die Fakten ihrer Forschung gehört für Wissenschaftler*innen auch zum Karriereaufbau, ihre Arbeit in die Öffentliche Wahrnehmung zu bringen. Manchmal interessieren sich dann sogar höchste Stellen für die eigene Expertise. Irgendwann erreichte Prof. Dr. Teti eine Email der Bundesregierung: der Ruf in eine Expertenkommission für Altersfragen. Wie hat er das geschafft? Im Interview spricht der Direktor des Instituts für Gerontologie an der Universität Vechta über seine Erfahrungen.

Herr Teti, Sie sind von der Bundesregierung in eine Kommission berufen worden. Herzlichen Glückwunsch! Wie sieht denn die Arbeit in so einer Kommission in Berlin aus – können Sie uns mal dahin mitnehmen?

Wir treffen uns in der Regel einmal im Monat. Diese Treffen waren eigentlich in Präsenz gedacht, das ist aber nicht immer möglich, da die Sachverständigen aus der gesamten Republik anreisen und neben den Altersberichten noch Lehre und Forschung haben. Deshalb gibt es manchmal auch Treffen online. In Berlin ist das dann aber immer ein ganzer Tag im Bundesministerium für Familien oder beim Deutschen Zentrum für Altersfragen. Da treffen wir uns dann zunächst im Plenum. Wir sind elf Mitglieder insgesamt und sobald die übergeordneten Themen diskutiert wurden, teilen wir uns in Untergruppen von zwei bis drei Kolleginnen und Kollegen auf, um intensiver an einem Unterthema zu arbeiten. Die Herausforderung ist, dass

man teilweise in mehrere Unterthemen gleichzeitig eingebunden ist, dann muss man etwas Hopping machen!

Würden Sie sagen, dass diese Arbeit eher erfüllend ist oder eher anstrengend?

Beide Komponenten sind vertreten. Wenn wir uns treffen, ist es ein sehr konzentriertes Arbeiten und es gibt auch viele theoretische Diskussionen, die man führen muss. Wir kommen ja aus verschiedenen Perspektiven und Schulen. Aber andererseits ist es wirklich schön, zu so einer Gruppe erfahrener, gestandener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu gehören!

In diese bemerkenswerte Position sind Sie gekommen, weil die Bundesregierung Sie persönlich angefragt hat. Erinnern Sie sich noch wie das genau ablief?

Ich bin im Juli 2022 berufen worden – es kam alles sehr

schnell und unerwartet! Ich hatte im Juni eine Anfrage vom Ministerium bekommen, hatte kurz überlegt und dann diese Anfrage angenommen. So bin ich zum Berufungstermin im Juli in Berlin ins Familienministerium gefahren.

Das war sicher ein besonderer Moment für Sie. Wie muss man sich das denn vorstellen, kommt da einfach so eine E-Mail oder was passiert da?

Ja, genau! Es kam eine E-Mail vom Familienministerium mit der Bitte telefonischen Kontakt aufzunehmen. „Im Rahmen des 9. Altersberichtes würden wir uns gerne telefonisch austauschen“, hieß es. Es ist klar, dass in dieser Situation erst einmal die Verfügbarkeit von den Sachverständigen geprüft wird und auch, ob überhaupt Interesse besteht bevor man zu viele interne Details veröffentlicht.

Haben Sie sich gefreut?

Ja, ich habe mich zunächst gefreut – und mir die Frage gestellt, wie ich zu dieser Ehre komme.

Und, haben Sie es herausgefunden?

Nein, nicht wirklich. Erst habe ich gedacht, es würde an privaten und beruflichen Kontakten liegen. Dann habe ich alle beruflichen Kontakte gefragt, ob ich empfohlen wurde, aber die Frage wurde nie bejaht. So bin ich auf eine andere Erkenntnis gekommen.

Nämlich?

Meine wissenschaftliche Sichtbarkeit ist die Ernte von zehn, 15 Jahren harter Arbeit. Ich werde von außenstehenden Personen in meinem Bereich wahrgenommen durch meine Publikationen, Vorträge, Doktoranden. Ich wurde deswegen ausgesucht, weil ich forschungsmäßig für bestimmte Themen stehe und diese adäquat vertreten kann.

Als junger Wissenschaftler oder Wissenschaftlerin kann man mit Sicherheit auch im stillen Kämmerlein vor sich

hinarbeiten. Wie muss man es denn stattdessen machen, damit man von außen wahrgenommen wird?

Da habe ich eine banale Empfehlung, aber die ist wirklich zentral. Und zwar, neben der wissenschaftlichen Aktivität und Forschungsergebnissen nicht vergessen zu netzwerken. Das ist das A und O des Erfolges. Man kann wunderbare empirische Ergebnisse haben, aber wenn ich nicht diese Grundbereitschaft habe meine Erfolge, aber auch Schwierigkeiten mit anderen zu teilen, werde ich in der Wissenschaft nicht so erfolgreich. Das heißt, sich immer wieder mit Kolleginnen und Kollegen austauschen und Kooperationen anfragen. Abwägen und dann bedienen und sich immer wieder öffentlich zeigen. Möglichkeiten nutzen: zum Beispiel bei Tagungen vorzutragen oder sich in einer Summer School vorzustellen.

Sie haben gerade gesagt, dass Sie auch kritische Phasen mit Kollegen teilen sollen. Sich so hervorzuwagen, klingt herausfordernd. Wie findet man da einen Weg, vor dem man keine Angst haben muss?

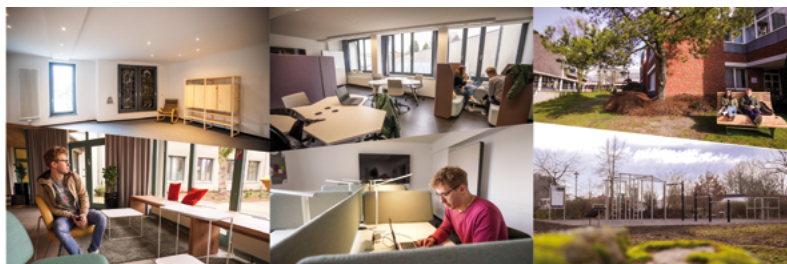
Die Angst ist sehr individuell und sehr verbreitet. Es gibt meistens einen gesellschaftlichen Druck sich selbst als erfolgreich darzustellen und keine Schwäche zu zeigen. Man kann immer wieder Situationen mit Freunden und Kollegen finden, wo man durchaus auch diese kritischen Momente thematisieren kann und auch diese Schwäche thematisieren kann. Weil man lernt von den anderen und bekommt viel Unterstützung. Man bekommt ein Fremdbild von anderen gespiegelt, was man selbst nicht als Selbstbild entwickeln kann. Man denkt selber man ist nicht erfolgreich und dann kommen die anderen und sagen „Doch, doch“ du siehst aber nicht, dass du Dies und Das geschafft hast. Ok, du bist hier dran gescheitert, hast aber im letzten Jahr Dies und Das gemacht“

Gerontologie-Tagung an der Universität Vechta

„(Dis)Kontinuitäten im Alter“ heißt die Fachtagung des Instituts für Gerontologie an der Universität Vechta (IfG) und der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) am 21. und 22. September 2023. Rund 140 Referent*innen haben mit entsprechenden Beiträgen zugesagt, sodass an der Hochschule ein vielfältiges Programm aus Vorträgen, Poster-Präsentationen, Symposien und Workshops Raum für lebhaftere gerontologische Diskussionen und Reflexionen bietet.

So soll der Prozess des Alterns in seinem dynamischen Wechselspiel von Diskontinuität und Kontinuität in unterschiedlichen Dimensionen und Ebenen beleuchtet werden. Das Spannungsfeld „Defizit“ versus „Aktivität“, Verlusten und Brüchen versus Aufrechterhaltung und Wachstum im Alter bestimmen aktuelle theoretische Diskurse. Das entsprechende Tagungsprogramm, das Anmeldeverfahren und weitere Informationen sind auf den Seiten des IfG zu finden:

<https://www.uni-vechta.de/ifg/veranstaltungen/tagungen/tagung-2023>



Neue Website des MKV

Das Medienkompetenzzentrum (MKV) der Universität Vechta und des Landkreises Vechta hat eine neue Homepage. Lehrkräfte sowie Pädagog*innen im Bildungskontext, Wissenschaftler*innen, Studierende und alle weiteren Interessierten können sich unter

www.mkv-vechta.de über die Angebote, die Projekte sowie verschiedene Veranstaltungen informieren.

Das MKV vereint das kommunale Medienzentrum für die Bereitstellung von (Online-)Medien für den Unterrichtseinsatz und für den Verleih von medientechnischen Geräten, ein Team für die Wartung und den Support von technischen Infrastrukturen an Schulen, eine Stiftungsprofessur für Medienforschung, Schwerpunkt Digitalisierung der Bildung, eine Professur für Mediendidaktik, eine Stelle für die medienpädagogische Beratung von Schulen aus dem Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung und einen Mediengestalter für Bild und Ton.

Universität Vechta ist Challenger

15 Hochschulen in Deutschland erhalten jeweils 10.000 Euro für die Umsetzung ihrer Konzepte (Challengers) oder für ihre herausragende Expertise (Experts) im Bereich zukunftsorientierter Lernräume. Die Universität Vechta hat sich erfolgreich auf einen Platz als Challenger im Rahmen der Initiative des Stifterverbandes und der Dieter Schwarz Stiftung beworben. Innerhalb des Programms „Lernarchitekturen“ sollen in dieser sogenannten Community of Practice, Expertisen gebündelt werden, um aktuellen Herausforderungen zu begegnen.



„Transformative Skills für Nachhaltigkeit“

Die Netzwerkinitiative „Transformative Skills für Nachhaltigkeit“ unterstützt 20 Hochschulen in Deutschland, die konkrete Herausforderungen bei der Entwicklung neuer Lern- und Lehrkonzepte für die Vermittlung von Nachhaltigkeitskompetenzen definiert haben. Die Universität Vechta ist eine von ihnen. Der Stifterverband, die Carl-Zeiss-Stiftung und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt sind die Initiatoren der Initiative und stellen einen Projektförderfonds in Höhe von 200.000 Euro bereit.

Die Universität Vechta möchte mit ihrer Beteiligung an die bereits erfolgreich eingeworbenen Projekte (ViBeS & Zwischen:Räume) anknüpfen, welche den Bildungsraum mit neuen, virtuellen und hybriden Angeboten bereichern. Die entwickelten Spaces – Räume und Orte zum (gemeinsamen) lernen, Verweilen, sich Bewegen und Zusammensein – sollen den Anforderungen eines gesundheitsförderlichen und studierendenorientierten ganzheitlichen Lernens gerecht werden.

Mehr Infos: uni-vechta.de/news

Ziel der mit dem Projekt etablierten „Community of Practice“ ist es, dass Transformative Skills für Nachhaltigkeit eine möglichst hohe Zahl von Studierenden erreichen. So soll an der Uni Vechta der Schwerpunkt auf die Frage: „Wie können wir trotz geringer zeitlicher Ressourcen von Studierenden und Mitarbeitenden Themen einer nachhaltigen Entwicklung an der Hochschule in die Breite tragen und transformative Skills fördern?“. Gemeinsam mit Studierenden sollen in einem Projektseminar sogenannte „Nachhaltigkeits-Spots“ für den Campus entworfen werden. Zentraler Aspekt ist es, zeitliche Ressourcen möglichst effektiv zu nutzen und die Entwicklung transformativer Skills beispielsweise beim Warten in der Mensaschlange, vor dem Vorlesungssaal oder an der Bushaltestelle zu fördern.